Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 6

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066949

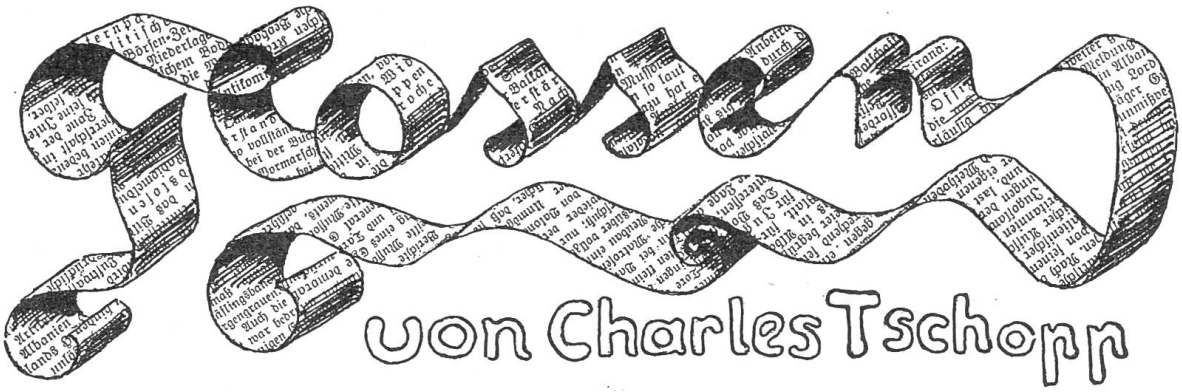
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Es gibt Zeitungen, die regelmässig abwechselnd bald den englischen, bald den deutschen Heeresbericht voranstellen . . . um der Neutralität willen.

Im Werbebrief eines politischen Bundes steht: « Belgier, Deutsche, Engländer, Finnen, Franzosen, Griechen, Holländer, Italiener, Norweger . . . gaben und geben uns ein Beispiel von Grösse . . . »

« Belgier, Deutsche, Engländer . . . ? » Eine sonderbare Reihenfolge — um der Neutralität willen ist sie alphabetisch.

Seien wir auf der Hut, dass unser Bestreben um die Neutralität nicht in einen leeren, äusserlichen Mechanismus entarte!

* * *

« Ist es nicht typisch für unsere scheinbar immer noch idyllischen Verhältnisse..., dass es Leute gibt, die Musse haben, sich und vielen Zeitungslesern den Kopf darüber zu zerbrechen, wie das Kind — die „Anbauschlacht" nämlich — heissen soll . . . »

Mit einem Wort : Name ist Schall und Rauch!

Aus Japan wird berichtet, « dass die Leitung der Heilsarmee erklären musste, dass sie nicht nur den Namen der Organisation abändern werde, der von den militärischen Kreisen beanstandet wurde, sondern auch alle militärischen Gradbezeichnungen aufgebe . . . »

Mit einem andern Wort: Nomen est omen.

* * *

Die Elsässer meinen ergeben-ironisch: « Mir Aelsässer häns güet. Mir sin immer bi däne, wo bütze. »

So könnte mancher sprechen, der immer auf der Seite derer ist, die gewinnen. Aber was bei jenen Tragik bedeutet, ist bei ihm nur ein Zeichen von Schande und Schmach.

* * *

Werden in diesem Kriege Menschen getötet, Häuser zerschmettert, Felder verwüstet ?

Nach der Auffassung gewisser Nachrichtenstellen kaum: « In Südafrika herrscht

Artillerietätigkeit ... Die Luftwaffe belegte Makeir mit Bomben und Maschinengewehrfeuer ... In der Cyrenaika sind motorisierte Patrouillen tätig ... Englische Einflüge gegen Massaua verursachten leichte Schäden an Gebäuden ... » Auf Malta dagegen « wurden die Rollfelder mehrfach förmlich umgepflügt. » — Die Saat allerdings, die auf diesen Feldern wächst, ist Tod und Hass.

* * *

Wie der « Osservatore Romano », die Zeitung des Heiligen Stuhles, meldet, ist das erste Modell einer bombensichern Kirche von dem italienischen Architekten Enrico Silvestri hergestellt worden. Das getarnte, kleine Gebäude enthält einen Altar und alles, was zur ersten Hilfeleistung für Verletzte nötig ist.

Im Mittelalter wurden Kirchen häufig als Festungen ausgebaut, mit starker Umwallung oder Kirchhofmauer, bergfriedartigem Kirchturm und wehrgangartigem Obergeschoss. — Solang also Enrico Silvestri keinen Vorschlag unterbreitet, wie er seine kegelförmige, glattwandige und aus bombenfestem Zement hergestellte Kirche mit Abwehrgeschützen bestücken will, haben wir das Mittelalter noch nicht erreicht.

* * *

Jüngst ging ein älterer Mann vor mir. Eben hatte er einem in gleicher Richtung vorbeieilenden Freund einen fröhlichen Gruss zugeworfen. Jetzt bückte er sich und formte mit bubenhafter Freude einen Schneeball, wog ihn lachend in der Hand und wollte ihn offenbar dem Bekannten nachschicken. Er zog die Hand zum Wurf auf ..., da liess er plötzlich den Ball fallen und schüttelte resigniert den Kopf: Denn sowas gehört sich doch nicht für einen Mann!

Vergangenen Sonntag spazierte ich mit der Tante durch den Wald, das heisst ich tänzelte, während sie sich nach allen Seiten ängstlich umschaute, auf den Baumstämmen, die längs des Weges lagen. Plötzlich rief die Tante: « Komm runter, schäme dich; ich sehe Leute ... »

Darf ein erwachsener Mann Schneebälle werfen und auf Baumstämmen balancieren? Darf er, wenn er allein übers Feld spaziert, noch singen? Muss er betrunken sein, wenn er jauchzend durch das hallende Tor des Städtchens schreitet?

* * *

Ein Zar besuchte die Wohnung eines Bauern, der gottesfürchtig zu sein schien. Wenigstens lag auf dem Tisch eine aufgeschlagene Bibel. « Ich lese meine Bibel regelmässig durch und beginne sie dann wieder von vorn », erklärte der Bauer.

Nach Jahren trat der Zar wieder in dieselbe Wohnung. Wieder lag die Bibel offen auf dem Tische. Der Zar schlug sie etwas weiter hinten auf und entnahm ihr vor den Augen des erstaunten und beschämten Bauern eine Tausendrubelnote, die er beim letzten Besuch heimlich in die Bibel hineingelegt hatte.

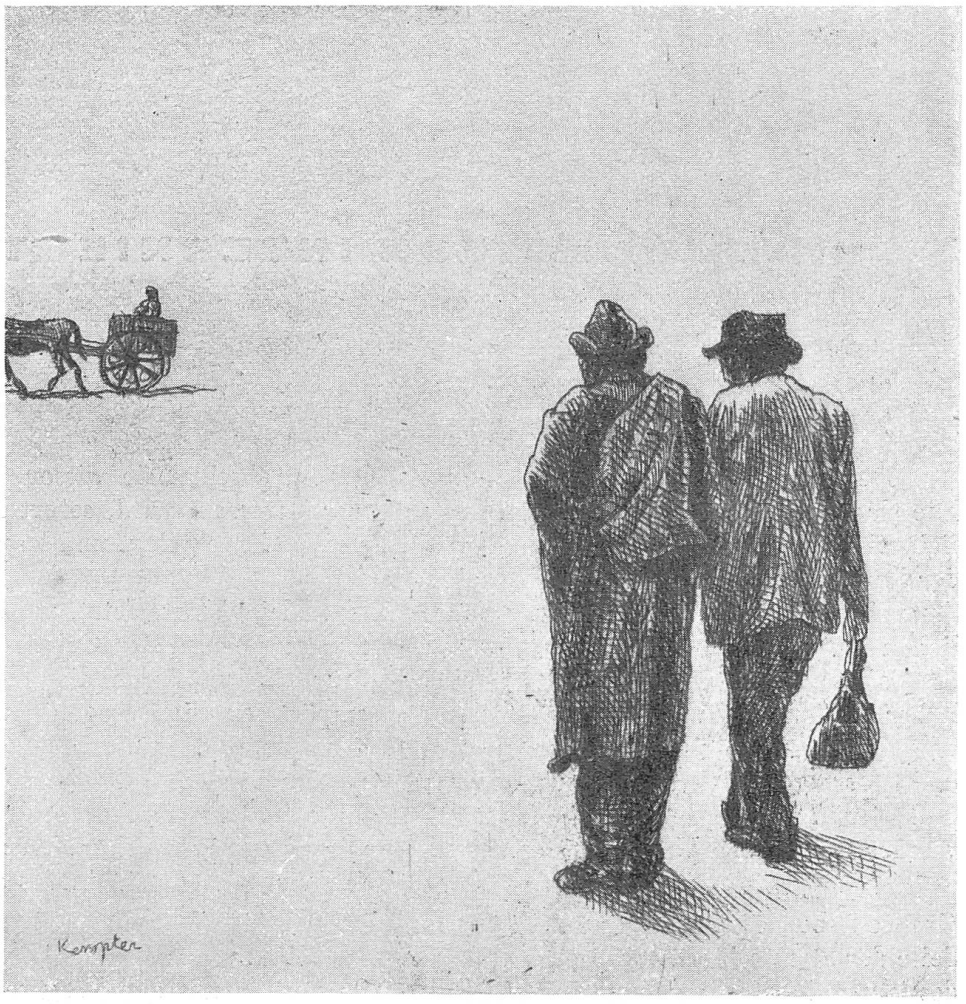
In jedem rechten Buche liegt ein Wertschein.

* * *

Jedermann weiss, dass die wesentlichen Vorgänge, die eine Ortschaft wie Zürich bedeutend gemacht haben, zu Zeiten geschahen, da die heutige ⅓-Millionen-Stadt kleiner als manches Landstädtchen war; dass die Schlachten, die zu entscheidenden Siegen oder Niederlagen führten, nach jetziger Auffassung kaum kleine Gefechte oder Geplänkel genannt werden dürfen. Das stolze Zürich des 14. Jahrhunderts zählte 6000 Einwohner; das vom Schicksal umdüsterte in der Mitte des 15. Jahrhunderts kaum 4000.

Eltern! Denkt daran! Eure Kinder sind wie wachsende Städte. Das Söhnchen mit den lächerlich kleinen Sorgen kämpft heute vielleicht um eine innere seelische Verfassung, die für ihn als Mann nach Jahrzehnten noch wichtig sein wird. Er versucht, sich gegenüber des Nachbarn kleinem Hans zu behaupten, wie weiland das kleine Zürich gegen den Grafen von Rapperswil und dessen Handvoll Reisiger.

* * *



F. Kempter Radierung